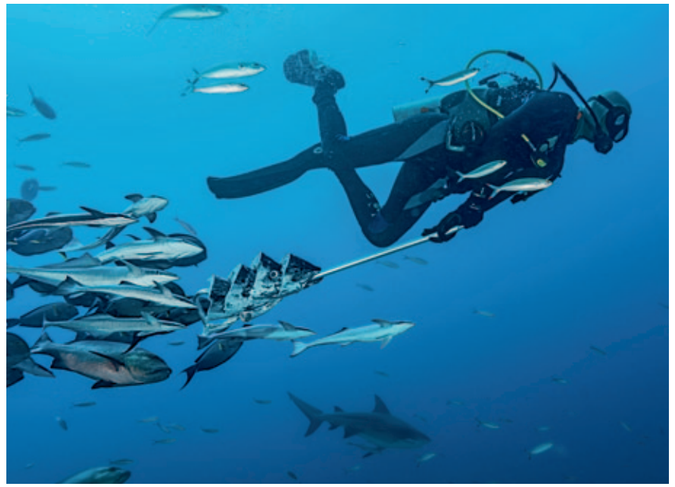

Das Mahl ist angerichtet: Taucher bringen die Thunfischköpfe zu den Bullenhaien. Und dann beginnt das große Fressen!

Highlight für die Haie ist der Augenblick, wenn die Futtertonne ins Wasser gelassen wird. Dann ist der Andrang groß (rechts).

ALLE FOTOS: T. VIERUS

TISCHLEIN DECK DICH

Können Sie sich vorstellen, mit 50 hungrigen **Bullenhaien** zu tauchen? Unser Autor hat sich in Fidschis haiverseuchte Gewässer getraut.

Keine zwei Meter vor mir schnappt sich ein stattlicher Bullenhai den Thunfischkopf und schwimmt begleitet von fünf anderen Haien mit einem kräftigen Schlag davon. Wir Taucher knien in 30 Metern Tiefe hinter einer Mauer aus toten Korallenblöcken und beobachten die Fütterung dieser beeindruckenden Tiere. Mehre Divemaster von Beqa Adventure Divers stehen hinter uns im Wasser und achten auf jedes noch so kleine Zeichen der Bullenhaie – kommt einer von ihnen zu nahe, nutzen sie ihren gebogenen Aluminiumstock, um ihn wegzudrücken. Das tut den Haien nicht weh und setzt dennoch ein klares Zeichen – bis hierher und nicht weiter! Ich versuche meine Blitz-Helligkeit anzupassen und ein paar schöne Porträts zu schießen – alles geht so schnell und ist so hektisch, dass ich Schwierigkeiten habe, mich auf einen Hai dauerhaft zu konzentrieren. Handfüttern und sogenanntes Tonnenfüttern wechseln sich hier ab – entscheiden die Fütterer, dass die Bedingungen nicht optimal sind, wird nur die umfunktionierte Plastikmülltonne genutzt und immer mal wieder einen Thunfischkopf aus ihr gekippt. Es ist ein atemberaubendes Spektakel: Die Bullenhaie von Fidschi sollen mit Köperlängen von bis zu 3,5 Metern die größten der Welt sein! Wir teilen das Wasser mit über vier Dutzend dieser nahezu perfekten Räuber und beobachten sie dabei, wie sie ihre Hierarchien untereinander austragen, aber keinerlei Interesse an uns Menschen zeigen.

Aber starten wir den Tag von Anfang an. Es ist kurz nach acht Uhr, als wir langsam entlang der mangrovengesäumten Wasserkanäle Richtung Meer tuckern. Es sind knapp 25 Minuten Fahrt von der Tauchbasis bis zu unserem heutigen Ziel: dem Shark Reef Marine Reserve. 15 Gäste plus zehn Divemaster und zwei Marinebiologen wurden auf die zwei Tauchboote verteilt und hören, begleitet vom leisen Surren der Motoren, konzentriert dem Sicherheitsbriefing zu. Es ist ein guter Tag hier auf Fidschi und die Bedingungen scheinen perfekt: kaum Wind und strahlender Sonnenschein bei 25 Grad Celsius. Ich verspreche mir zwei spannende Tauchgänge mit guter Sicht und kann es kaum erwarten, Fidschis Bullenhaie in Aktion zu sehen.

Nach dem Sicherheitsbriefing klappt Tumbi, ein Haifütterer in zweiter Generation, die Stahltafel vom Dach des Bootes und erklärt uns das heutige Tauchprofil. Der erste Tauchgang wird uns bis auf 30 Meter Tiefe führen, danach weitere 15 Minuten zu der flacheren Fütterungsstation auf 15 Metern und schließlich für zehn Minuten auf fünf Meter, wo die kleineren Riffhaie gefüttert werden. Mit besonders viel Glück, fügt Tumbi noch mit einem breiten Lächeln hinzu, können wir heute mit bis zu acht Hai Spezies rechnen: nicht nur die weltberühmten Bullenhaie, sondern auch Ammen-, Zitronen-, Grau-, Weißspitzen-, Schwarzspitzen- und Graue Riffhaie – und wer weiß, vielleicht sogar einen stattlichen Tigerhai. Die Spannung steigt!

KURZ VOR NEUN UHR – ZEIT ZUM TAUCHEN

Als unser Boot an den extra angebrachten Ankerleinen festgemacht hat, springen Tumbi und Manoa als erstes ins Wasser. Kurz danach folgen wir und sammeln uns an der Wasseroberfläche unweit der Riffkante im Herzen des marinen Nationalparks. Als einer der Jungs ein Zeichen zum Abtauchen gibt, sinken wir alle hinab zur Fütterungsstation. Nach und nach verteilen wir Taucher uns hinter der eigens für diese Tauchgänge errichteten Mauer aus totem Korallengestein und warten gespannt auf den Beginn

des Spektakels. In der Ferne ziehen bereits einige Bullenhaie ihre Kreise, während ein über drei Meter langer Zitronenhai, begleitet von einer Schar gelber Makrelen, unbemerkt von den meisten Tauchern hinter unseren Rücken vorbeischwimmt.

Mittlerweile haben sich hinter uns drei Mitglieder des Tauchteams mit ihren gebogenen Aluminiumstöcken im Wasser positioniert, um uns im Notfall den Rücken freizuhalten. Jetzt kann es losgehen: Vier der Fütterer schwimmen zu der Aluminiumkonstruktion, in der sich bereits einige Thunfischköpfe befinden. Dann platziert sich Tumbi, der trotz seines jungen Alters bereits einer der erfahrensten Fütterer im Team ist, rechts daneben, während die anderen drei hinter ihm Stellung beziehen. Die Bullenhaie wissen längst, dass es ein paar potenzielle Happen abzustauben gibt, und es haben sich über 40 Bullenhaie versammelt!

DIE FÜTTERUNG BEGINNT!

Nacheinander nimmt Tumbi nun die Thunfischköpfe aus der Konstruktion und verfüttert sie an heranschwimmende Haie. Ich habe mich mit meiner Kamera direkt hinter ihm an der Mauer positioniert und versuche, den richtigen Moment abzupassen, um einen der stattlichen Bullenhaie beim Zubeißen abzulichten. Bullenhaie haben eine immense Beißkraft. Wissenschaftler haben herausgefunden, dass sie, im Vergleich zu ihrer Körpergröße, mit 6000 Newton den stärksten Biss aller Haiarten besitzen! Als ein großes Weibchen langsam von links heranschwimmt und keine zwei Meter entfernt von mir mit nur einem Happs den gut 30 Zentimeter großen Thunfischkopf verschluckt, kann ich mir nur allzu leicht vorstellen, wie stark diese Kiefer zubeißen können.

Über Jahre hinweg hat das Team von Beqa Adventure Divers diesen Tauchgang perfektioniert und den Haien eine Art Fütterungsprotokoll antrainiert. Nur Haie, die von links anschwimmen, werden gegebenenfalls mit einem Thunfischkopf belohnt. Unter den Haien hier herrschen strenge Hierarchien, ähnlich wie bei einem Löwenrudel. Die stärksten und größten Individuen dominieren die Arena, auch wenn immer wieder noch junge und unerfahrene Haie in waghalsigen Manövern einen Happen ergattern, um gleich danach von dominanteren Tieren aus der Arena gejagt zu werden.

Nachdem vier oder fünf Thunfischköpfe verteilt wurden, schwimmt Fabiano mit der umgebauten Abfalltonne los. Die Tonne ist an Seilen befestigt, mithilfe derer sie sich nach oben und unten bewegt und der angeschraubten Aluminiumdeckel geöffnet beziehungsweise geschlossen werden kann. So kann Fabiano kontrolliert Köder entlassen, während er einige Meter über uns parallel zur Korallenmauer auf- und abschwimmt und allen Tauchern, unabhängig vom Platz hinter der Mauer, eine hautnahe Begegnung ermöglichen kann. Ein etwas bizarr anmutendes Szenario, aber die Funktionalität des Ganzen beeindruckt mich!

> Unter den Bullenhaien herrschen strenge Hierarchien, ähnlich wie bei einem Löwenrudel. Die stärksten und größten Tiere dominieren die Arena und verjagen die kleineren.

Die 15 Minuten Grundzeit vergehen wie im Flug, dann hören wir das abgemachte Zeichen: Die Divemaster klopfen mit ihren Stäben auf die Stahltanks, und es ist Zeit zum Auftauchen in flachere Tiefen. Entlang der Riffkante schwimmen wir zur nächsten Fütterungsstation, die The Den genannt wird und auf knapp 15 Metern liegt. Auch hier hat das Team vor Jahren eine Korallenmauer errichtet, die parallel zur langsam aufsteigen Riffwand platziert ist. Der Fütterer befindet sich am rechten hinteren Ende der Reihe, um die schnell anrauschenden Grauen Riffhaie sowie die etwas kleineren Weißspitzen- und Schwarzspitzen Riffhaie per Hand zu füttern.

Vor dem Tauchgang wurde uns nochmals deutlich klargemacht, die Hände am Körper zu lassen und den Kopf eher einzuziehen als auszustrecken. Die heutzutage üblichen langen Halterungssticks für kleine Actionkameras wurden auf dem Boot gegen kleine, schwimmende Handgriffe ausgetauscht und spätestens hier wird einem auch klar warum: Besonders die Grauen Riffhaie sind extrem agil und schiessen geradezu durch das Wasser, oft nur Zentimeter über den Köpfen der Taucher hinweg. Nach einigen Minuten fällt mir auf, dass nur wenige Meter über der „Bullenhai Arena“ kein einziger von ihnen auftaucht. Einer der Taucher erzählt mir später auf dem Boot, dass von Zeit zu Zeit einige neugierige Tiere in respektierlicher Distanz kreisen, doch normalerweise bleiben die Bullenhaie in tieferen Zonen zurück. The Den gehört einzig und allein den Riffhaien und den dutzenden Fischen, die sich im Getümmel aufhalten. Ich zähle mindestens sechs Grau-, zwölf Weißspitzen- und fünf Schwarzspitzen-Riffhaie.

Nach weiteren 15 Minuten hören wir auch hier wieder das Tankklopfen und noch einmal ziehen wir eine Etage höher zu dem „besten Sicherheitsstopp der Welt“! In nur fünf Metern Wassertiefe ist ein Seil an der Riffkante angebracht, an dem sich die Taucher festhalten können, während sie den vorgeschriebenen Sicherheitsstopp durchführen. Auch hier werden die Haie wieder gefüttert, wobei zumindest heute die nach den massiven Bullenhaien geradezu niedlich wirkenden Weißspitzen Riffhaie klar in der Überzahl sind. Mit ihren kleinen gedrungenen Körpern sind sie perfekt an das Leben und Jagen im Riff angepasst und können in nahezu jede noch so kleine Spalte vordringen. Immer wieder schnellt der ein oder andere Schwarzspitzen-Riffhai ins Geschehen und schnappt sich einen kleinen Fischrest. Einzelne Sonnenstrahlen tauchen das farbenfrohe Korallenriff in ein wunderschön warmes Licht und lassen es in seiner vollen Pracht erstrahlen.

The show begins: Wenn die Bullenhaie die Arena betreten, geht das Spektakel los.

Abstand muss sein: Mit den Aluminium-Stangen werden die hungrigen Haie auf Distanz gehalten.

Dichtes Gedrängel rund um die Futtertonne: Fast 50 Bullenhaie streiten sich um den besten Happen.

Nach 50 Minten ist die Show vorbei. Wir sammeln uns an der Wasseroberfläche. Sichtbar beeindruckt versucht jeder Worte zu finden, und bei manch einem strahlt ein Lächeln übers Gesicht. Was für ein Tauchgang! Nun liegt eine einstündige Pause vor uns, bevor es wieder ins Wasser geht, die ich dazu nutze, mich mit Mike Neumann zu unterhalten, einem der drei Besitzer von Beqa Adventure Divers.

UMWELTSCHUTZ AN ERSTER STELLE

„Seitdem unsere Tauchbasis vor über zwölf Jahren eröffnet wurde, hat sich viel getan“, fängt Mike an zu erzählen. „2010 haben wir das Projekt ‚Mangroves for Fiji‘ ins Leben gerufen, dass rund um die Insel junge Mangroven-Stecklinge aussetzt. Damit setzen wir nicht nur unseren eigenen Kohlenstoffausstoß herab, sondern auch den unserer Gäste, die von überall auf der Welt zu uns auf die Fidschi-Inseln geflogen kommen. Mittlerweile sind wir ein komplett kohlendioxid-neutrales Unternehmen.“

Überhaupt scheint die Basis großen Wert auf Nachhaltigkeit und Umweltschutz zu legen. Als Mitglied der Global Shark Diving Alliance operiert die Tauchbasis nach den folgenden drei Prinzipien: Oberste Priorität haben die Sicherheit der Taucher, der Schutz von Haien und die kontinuierliche Unterstützung der Wissenschaft. So arbeitet das Tauchcenter eng mit einem Team von internationalen Wissenschaftlern zusammen. „Der größte Erfolg ist die Umsetzung unseres Plans, hier im Herzen der Beqa-Lagune einen Nationalpark zu deklarieren“, berichtet Mike mit einem großen Lächeln. So haben sie es durch ein Jahrzehnt unermüdlichen Werbens geschafft, Fidschis ersten marinen Nationalpark von der Regierung anerkennen zu lassen: das Shark Reef Marine Reserve. Als die kommerziellen Tauchgänge 2004 gestartet wurden, wurde das Gebiet noch von lokalen Fischern befischt, und die Biomasse war deutlich geringer als heute. „Wir arbeiten schon lange mit den Dörfern zusammen, die die traditionellen Rechte an diesem Gebiet besitzen. Jeder Taucher zahlt eine extra Gebühr von umgerechnet etwa zehn Euro, die zu 100 Prozent dann den Dörfern und deren Entwicklung zu Gute kommen. Als Gegenleistung verzichten diese auf das Fischen.“

Seitdem der Nationalpark 2014 offiziell von der Regierung anerkannt und ins

Leben gerufen wurde, kümmert sich das Tauchteam um die Kontrolle des Gebiets. So veranstalten sie regelmäßige Patrouillen, um eventuellen Wilderern auf die Schliche zu kommen und diese dann den Behörden zu übergeben. Mittlerweile hat sich nicht nur die Anzahl der Haie, sondern auch die aller anderen marinen Organismen deutlich erhöht. Durch den sogenannten „Spillover"-Effekt bringen die lokalen Fischer gute Fänge mit nach Hause. Die steigende Biomasse an Fischen, die sich in dem geschützten Gebiet ungestört vermehren können, führt dazu, dass viele Fische in die umliegenden Gebiete und über die Grenzen des Nationalparks hinweg migrieren und dort für bessere Fänge sorgen. „Wir haben eine Win-win-Situation für jedermann geschaffen. Während die Dörfer von den Gebühren der Taucher unterstützt werden und Fischer rund um das Shark Reef Marine Reserve mehr anlanden, können die Haie und anderen Fische ungestört existieren und Touristen aus aller Welt noch auf lange Sicht erfreuen. Ich denke, was hier auf Fidschi passiert ist, könnte als Paradebeispiel für viele andere Gebiete rund um den Planeten dienen", erzählt Mike nicht ohne Stolz.

In der Tat scheint die Situation nahezu ideal. Neben den bereits genannten Vorteilen sind in der Basis ausschließlich lokale Arbeiter beschäftigt, und der über das ganze Jahr anhaltende Touristenstrom spült viel Geld in die Kassen ortsansässiger Geschäfte, Restaurants und Hotels. Zwischen 4000 und 5000 Taucher kommen jedes Jahr. Dieses Modell zeigt: Haie können auch neben der Fischerei einen lukrativen ökonomischen Wert erzeugen, der zudem noch deutlich über dem eines toten Hais liegt.

AUF ZUM ZWEITEN TAUCHGANG

Diesmal geht es nur auf 15 Meter Tiefe und kaum haben wir begonnen abzusinken, sind die ersten Bullenhaie auch schon wieder präsent und ziehen ihre Kreise. Im Gegensatz zum ersten Tauchgang, legen wir uns diesmal hinter der Korallengesteinmauer flach auf den Bauch. Wie schon während des ersten Tauchgangs wechselt sich das Handfüttern und das Tonnenfüttern ab. Immer wieder erschrecke ich ein wenig, als ich mich gerade auf einen der circa 30 Haie konzentriere und plötzlich von unterhalb der Mauer stattliche Exemplare, wie aus dem Nichts, weniger als zwei Meter an der Mauer vorbeischwimmen. Es ist faszinierend, ihnen direkt in die Augen zu blicken: Sie sind keine „kopflose Killermaschine", ganz im Gegenteil, die Haie scheinen eigene Persönlichkeiten zu haben und ihre Augen beobachten uns genau.

Abstauber: In den flacheren Zonen kommen dann auch die kleineren Schwarzspitzen-Riffhaie zum Zug.

Ganz nah dran: Die Tauchgäste knien in der ersten Reihe, direkt vor ihnen werden die Haie von Hand gefüttert.

HAIE MIT CHARAKTER

Jeder der circa 120 regelmäßig wiederkehrenden Haie hat einen eigenen Namen und kann von jedem Mitglied des Tauchcenters identifiziert werden. Zwei eigens beschäftigte Meeresbiologen erheben Daten, die einer Langzeit-Datenbank zu Gute kommen und wertvolle Informationen liefern. Welche Haie sind potenziell schwanger? Wie haben sich die Wassertemperaturen verändert und wie sehen die Aufenthaltsmuster einzelner Individuen aus? Antworten auf diese Fragen können uns helfen, das Verhalten der Bullenhaie besser zu verstehen. Nach etwas über 40 Minuten tauche ich wieder auf und kann meinen Atemregler kaum im Mund halten, so breit ist mein Grinsen.

Während die zwei Motoren auf Hochtouren laufen und der Kapitän uns zurück Richtung Pacific Harbor bringt, hängen wir alle unseren Gedanken nach. Ja, wir sind gerade mit circa 50 Bullenhaien auf Tuchfühlung gewesen und ja, wir haben noch alle Arme und Füße. In den gerade einmal drei Stunden ist so viel geschehen, dass es schwer ist, alles in Worte zu fassen. Ich denke, jeder Anwesende hat ein Erlebnis hinter sich, das ihn noch lange positiv begleiten wird. Manch einer mag nun vielleicht sogar eine neue Leidenschaft für Haie entdeckt haben und wird sich fortan für den Schutz dieser wichtigen Räuber einsetzen. Fotos, Geschichten und Erinnerungen werden dieses Erlebnis weit in alle Teile der Welt hinaustragen und mehr Menschen für diese Tiere sensibilisieren. Und genau darum geht es: Den Leuten nicht nur einen aufregenden Tauchgang zu bieten, sondern auch den Schutz von Haien voranzutreiben und einen kleinen Teil dazu beizutragen, dass sie die Aufmerksamkeit bekommen, die sie verdient haben.

TOM VIERUS

Unser Autor und Fotograf Tom Vierus ist ein junger Haiforscher, der sich das Ziel gesetzt hat, eine Brücke zwischen Wissenschaft und Bevölkerung zu schlagen. Auf www.livingdreams.tv berichtet er über seine Arbeit und Reisen.

MEINE MEINUNG

Das Thema **Haifüttern** wird kontrovers diskutiert. Sharkproject-International-Präsident Gerhard Wegner über die Vor- und Nachteile dieser speziellen Hai-Tauchgänge.

„Wir werden oft von Tauchern angesprochen, wie wir von Sharkproject Haifütterungen beurteilen würden. Die Antwort ist immer gleich: mal so, mal so! Der Grund dieser ‚Wischiwaschi-Antwort' liegt darin, dass es nicht eine Haifütterung gibt, sondern viele Varianten, die von noch mehr unterschiedlichen Menschen für verschiedene Haiarten durchgeführt werden. Wie soll man da eine fundierte Meinung abgeben? Klar ist, dass regelmäßige Fütterungen die Tiere konditionieren. Sie gewöhnen sich an den Menschen, verlieren ihre natürliche Scheu und kommen näher. Dabei kommt es auch immer wieder zu Unfällen, auch wenn die von den Tauchbasen meist sofort verharmlost werden. Da werden Taucher gerammt, angestoßen und in Einzelfällen auch gebissen. Alles Ereignisse, die zum Beispiel vom ISAF, dem International Shark Attack File, als sogenannte Haiattacken gewertet werden. Das ISAF unterscheidet zwischen von Menschen provozierten und unprovozierten Attacken. Was sind nun die Unfälle bei Haifütterungen? Ist der Mensch selbst schuld, weil er füttert?

Gerhard Wegner ist Internationaler Präsident von Sharkproject.

Ich denke ja. Futter im Wasser verändert das Verhalten der Haie. Offenes Futter mehr als nur der Geruch. In unserem Buch ‚Blind Dates' haben wir Futter im Wasser als einen der wichtigsten Unfallfaktoren belegt. Kommen dazu noch weitere Faktoren, wie zum Beispiel Konditionierung, Konkurrenz, Irritation der Sinne, Persönlichkeit der Tiere und fehlender Respekt der Taucher, erinnert das an die Beschreibung mancher Haifütterungs-Tauchgänge.

Haie sind Raubtiere und Haifütterungen deshalb immer Risikotauchgänge. Das muss allen Teilnehmern bewusst sein. Warum machen die Taucher es trotzdem? Nun, zunächst müssen wir festhalten, dass Haifütterungen eine der wenigen Möglichkeiten sind, Haie unter Wasser aus der Nähe zu erleben. Wenn man nicht gerade in Geld badet, um die Hammerhaischulen bei Cocos zu erleben oder keinen Sechser im Taucherlotto hat und einem Walhai im Blauwasser begegnet, dann bleiben nur Zufall oder eben Haifütterungen.

Positiv dabei ist auch, dass die Nähe zu Haien bei Tauchern Begeisterung und Faszination auslöst. Es wird schwer, einem solchen Taucher das Märchen vom Killer-Hai zu erzählen. Denn tatsächlich, trotz aller genannten Risikofaktoren, passiert wirklich wenig.

Haifütterungen sind damit deutlich ungefährlicher als zum Beispiel das Löwenfüttern oder Leopardenstreicheln. Der Grund dafür: Wir Menschen gehören nicht in das natürliche Beuteraster der Haie. Bei Löwen allerdings schon.

Nachdem ich jetzt lange erklärt habe, wie schwierig es ist, sich eine Meinung zu Haifütterungen zu bilden, hier das Fazit: Sharkproject unterstützt Haifütterungen, aber nur solche, die mit strengsten Sicherheitsbestimmungen für Mensch und Tier durchgeführt werden, und nur solche, bei denen kein offenes Futter verwendet wird. Hier steigt das Risiko für die Taucher signifikant."

INFOS ÜBER DAS BULLENHAITAUCHEN

Wer gerne selbst Bullenhaie aus nächster Nähe erleben möchte, findet in der Tauchbasis Beqa Adventure Divers auf Fidschi einen professionellen Partner. Zwei Haitauchgänge kosten ab 138 Euro. Infos: www.fijisharkdive.com